ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Dietrich, Hans; Patzina, Alexander

Research Report

Auf den Abschluss kommt es an - Universität im Vergleich zu anderen Hochschulen: Erwerbsverläufe von Personen mit allgemeiner Hochschulreife

IAB-Kurzbericht, No. 2/2023

Provided in Cooperation with:
Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Dietrich, Hans; Patzina, Alexander (2023) : Auf den Abschluss kommt es an - Universität im Vergleich zu anderen Hochschulen: Erwerbsverläufe von Personen mit allgemeiner Hochschulreife, IAB-Kurzbericht, No. 2/2023, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg,
https://doi.org/10.48720/IAB.KB.2302

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/269202

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT- UND BERUFSFORSCHUNG
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

IAB-KURZBERICHT

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

2|2023

In aller Kürze

- Ein Fünftel der jungen Menschen mit allgemeiner Hochschulreife entscheidet sich für das Studium an einer Fachhochschule, einer technischen Hochschule, einer Kunsthochschule oder einer Verwaltungshochschule – hier im Unterschied zu Universitäten als „andere Hochschulen“ bezeichnet.
- Der Erwerbseinstieg und der Erwerbsverlauf von Personen mit allgemeiner Hochschulreife, die von einer dieser anderen Hochschulen abgegangen sind, unterscheiden sich deutlich von denjenigen, die eine Universität besucht haben.
- Im Vergleich zu Universitätsabsolvent*innen münden Absolvent*innen anderer Hochschulen aufgrund ihrer praxisnah ausgerichteten Bildungsgänge im Mittel deutlich schneller in Beschäftigung ein. Im weiteren Erwerbsverlauf weisen Erstere jedoch höhere Beschäftigungsquoten auf.
- Gegenüber Personen mit einem Universitätsabschluss verzeichnen diejenigen mit einem anderen Hochschulabschluss durchschnittlich niedrigere Lohnzuwächse in der Erwerbsbiografie.
- Während Universitätsabsolvent*innen in den ersten Erwerbsjahren Statuszugewinne erfahren, verändert sich der berufliche Status von Personen mit anderen Hochschulabschlüssen im Verlauf der Erwerbskarriere nur geringfügig.

Erwerbsverläufe von Personen mit allgemeiner Hochschulreife

Auf den Abschluss kommt es an – Universität im Vergleich zu anderen Hochschulen

von Hans Dietrich und Alexander Patzina

Junge Menschen mit allgemeiner Hochschulreife haben einen kurzzeitigen Startvorteil, wenn sie ihr Studium nicht an einer Universität, sondern an einer anderen Hochschule abschließen. Im weiteren Erwerbsverlauf müssen aber Personen mit einem anderen Hochschulabschluss im Vergleich zu denen mit Universitätsabschluss mit Einkommens- und Statusnachteilen rechnen. Nach Geschlecht betrachtet erfahren insbesondere Absolventinnen von den anderen Hochschulen längerfristig Nachteile bei Einkommen und Erwerbsstatus.

Immer mehr Studierende an „anderen“ Hochschulen

Nachdem die Neueinschreibungen von inländischen Studienanfänger*innen[1] an deutschen Hochschulen in den 2000er Jahren deutlich Fahrt aufgenommen hatte, kam diese Entwicklung Mitte der 2010er Jahre weitgehend zum Erliegen (vgl. Abbildung A1 auf Seite 2). Dies ist nicht ausschließlich auf schrumpfende Geburtsjahrgänge zurückführen, da beispielsweise die Geburtenziffer in Deutschland seit Mitte der 1990er Jahre wieder leicht steigt (Destatis 2022). Neben dem demografischen Effekt ist dieser Trend auch eine Folge individuellen Bildungsverhaltens oder von Reformen im Bildungswesen (Mühlemann et al. 2022). Die Zahl der inländischen Neueinschreibungen entwickelte sich nach 2010 sogar leicht rückläufig, was interessanterweise zulasten der Neueinschreibungen an Universitäten ging, während andere Hochschulen nach wie vor einen Anstieg an Neueinschreibungen verzeichneten (vgl. Abbildung A1). In diesem Kontext fassen wir unter dem Begriff „andere Hochschulen“ Fachhoch-

[1] Personen, die eine Hochschulreife in Deutschland erworben haben.

schulen, technische Hochschulen, Kunsthochschulen und Verwaltungshochschulen zusammen, die im englischen Sprachgebrauch als Universities of Applied Sciences bezeichnet werden.

Gleichzeitig stieg der Anteil der Schulabgänger*innen mit allgemeiner Hochschulreife und mit Fachhochschulreife bis 2015 auf 53 Prozent an und stagniert seitdem (vgl. Abbildung A2). Der Anteil der Jugendlichen mit allgemeiner Hochschulreife (Abitur) an der altersspezifischen Bevölkerung ist bis 2015 auf 41,2 Prozent gestiegen, während der Anteil mit Fachhochschulreife (Fachabitur) 2012 einen vorläufigen Höhepunkt (16,2 %) erreichte und seitdem leicht zurückging. Zudem entscheiden sich junge Menschen mit allgemeiner Hochschulreife seit Beginn der 2000er Jahre zunehmend häufiger für die Aufnahme eines Studiums an Hochschulen, für deren Zugang lediglich eine Fachhochschulreife erforderlich ist.

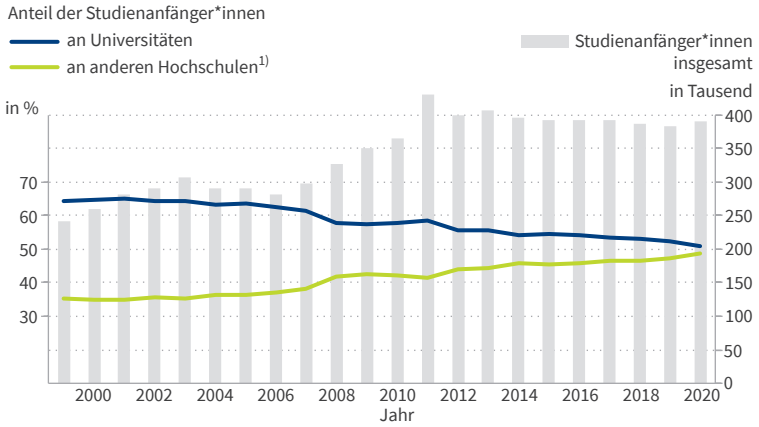
Wir gehen nun der Frage nach, ob und inwieweit sich Erwerbsverläufe von jungen Menschen mit allgemeiner Hochschulreife dahingehend unterscheiden, ob sie ihren Abschluss an einer Universität oder an einer anderen Hochschule erworben haben. Hierzu untersuchen wir, wie sich die monetären (Stundenlöhne) und nicht-monetären (Beschäftigungsquoten und sozioökomische Position) Renditen der Bildungsentscheidung nach dem Abitur im späteren Erwerbsverlauf entwickeln.

Die Beantwortung dieser Frage ist unmittelbar relevant für die Bildungswahl der Abiturient*innen: Während Studiengänge an Universitäten typischerweise berufsfeldübergreifend und theoriebasiert ausbilden, dominieren an anderen Hochschulen berufsspezifische Studiengänge mit hohen Praxisanteilen (z. B. obligatorische Praxissemester in Betrieben). Darüber hinaus ist diese Frage auch für Akteure der Bildungs- und Berufsberatung sowie für den öffentlichen Diskurs von hoher Relevanz. Und nicht zuletzt beschäftigt sie seit Jahren die wissenschaftliche Fachdiskussion. Die Arbeiten von Hanushek et al. (2017) sowie Hampf und Woessmann (2017) waren dabei grundlegend; zwischenzeitlich hat die Fachdiskussion aber erheblich an Breite gewonnen (z. B. Brunello/Rocco 2017; Forster/Bol 2018; Forster et al. 2016; Kratz et al. 2019; Korber/Oesch 2019; Lavrijsen/Nicaise 2017; Rözer/Bol 2019). In ihren wegweisenden Arbeiten finden Hanushek et al. (2017) die folgenden zentralen Ergebnisse: Menschen, die Bildungsgänge abschließen, die eher berufsspezifisches Wissen vermitteln (etwa an Fachhochschulen), gelingt gegenüber denjenigen, die Bildungsgänge abschließen, die eher allgemeinere Fähigkeiten vermitteln (etwa an Universitäten), ein schnellerer und stärker am Abschluss orientierter Übergang in den Arbeitsmarkt. Zudem haben Personen mit berufsspezifischen Abschlüssen im Vergleich zu denen mit allgemeineren Abschlüssen Einkommensvorteile beim Arbeitsmarkteintritt.

Jedoch zeigen die Studien von Hanushek und Wössmann auch, dass dieser Vorteil im weiteren Erwerbsverlauf verschwindet und Personen mit allgemeineren Fähigkeiten am Ende der Erwerbskar-

A1

Inländische Studienanfänger*innen zwischen 1999 und 2020



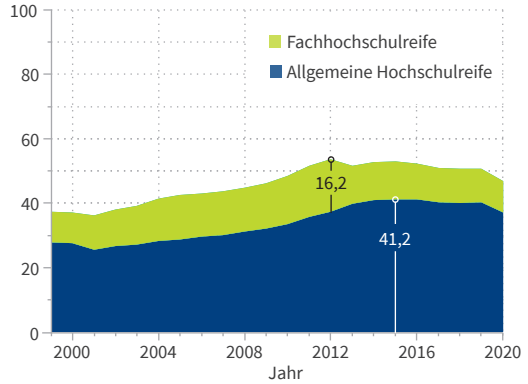
[1] Fachhochschulen, technische Hochschulen, Kunsthochschulen und Verwaltungshochschulen

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.1. © IAB

A2

Schulabgänger*innen mit allgemeiner Hochschulreife und mit Fachhochschulreife 1999 bis 2020

Anteile in %



Quelle: BMBF Tab 2.5.85. © IAB

riere bessere Erwerbschancen haben und höhere Löhne erzielen. Dabei ist die geringere berufliche Mobilität von Personen mit berufsspezifischen Abschlüssen das zentrale Argument, das die Nachteile dieser Gruppe am Ende der Erwerbskarriere erklären könnte. Das in den Bildungsphasen erworbene Wissen weist ein höheres Maß an Spezifität auf und veraltet somit im Verlauf des Erwerbslebens schneller als allgemeinere Wissensbestände, deren Aktualität im Erwerbsverlauf weniger stark abnimmt (Hanushek et al. 2017). Soziologische Studien (Kratz et al. 2019) verweisen zudem darauf, dass Personen, die eher allgemeinere Fähigkeiten erwerben, im Erwerbsverlauf weniger physisch anspruchsvollen Tätigkeiten nachgehen. Insbesondere am Ende der Erwerbskarriere weisen sie daher oft einen besseren Gesundheitszustand auf, was dann ebenfalls zu Unterschieden in Beschäftigungschancen sowie Stundenlöhnen beitragen kann.

Junge Menschen an Universitäten und anderen Hochschulen

In diesem Kurzbericht beschreiben wir anhand von Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP, vgl. Infobox 1) Arbeitsmarktkarrieren von Menschen, die sich nach der allgemeinen Hochschulreife (Abitur) entweder für ein Universitätsstudium oder ein Studium an einer anderen Hochschule entschieden haben. Wir gehen davon aus, dass sich für Deutschland die Auswirkungen von berufsspezifischen gegenüber allgemein ausgelegten Studiengängen zeigen lassen, indem man die Erwerbsverläufe von Personen mit unterschiedlichen Abschlüssen vergleicht. Die Gegenüberstellung der beiden tertiären Abschlüsse an einer Universität beziehungsweise an einer anderen Hochschule bietet die Möglichkeit, zwei Personengruppen zu untersuchen, die ein ähnliches schulisches Abschlussniveau und vergleichbare berufliche Zertifikate erwerben. Eine analoge Vergleichsgruppe auf anderen Bildungsniveaus – wie etwa im Bereich der beruflichen Ausbildung auf Sekundar-II-Niveau – ist für Deutschland dagegen kaum zu finden.

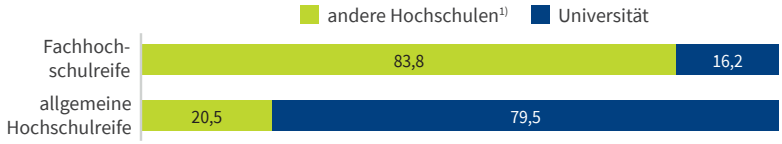
Anknüpfend an den Fachdiskurs ist dies das zentrale Argument, warum sich für die beiden untersuchten Personengruppen unterschiedliche Erwerbsverläufe beobachten lassen: Während universitäre Studiengänge akademisch breiter angelegt sind, weisen die Studiengänge an anderen Hochschulen eine starke berufsspezifische und anwendungsorientierte Ausrichtung auf. Dem Argument Hanusheks und Wössmanns folgend, sollte mit einer höheren beruflichen Spezifität während der Bildungsphasen eine eingeschränktere berufliche Mobilität sowie eine höhere „Abschreibungsrate“ des gelernten Wissens während des Erwerbsverlaufs einhergehen. Im Zuge dessen sollten auch Unterschiede in Beschäftigungsquoten, Stundenlöhnen und der erreichten sozioökonomischen Position zu beobachten sein.

Auch wenn es Ausnahmen gibt, ist für den Zugang zu anderen Hochschulen typischerweise mindestens die Fachhochschulreife erforderlich, während der Zugang zu Universitäten typischerweise die allgemeine Hochschulreife voraussetzt. Abbildung A3 zeigt dies empirisch: Lediglich 16 Prozent der Personen mit Fachhochschulreife nehmen ein Studium an Universitäten auf und gut 20 Prozent derjenigen mit allgemeiner Hochschulreife ein Studium an anderen Hochschulen. Wir betrachten im Folgenden ausschließlich Personen, die von der gymnasialen Oberstufe mit der allgemeinen Hoch-

A3

Schulabschluss und Zugang zu Universitäten und anderen Hochschulen

Anteile in Prozent



[1)] Fachhochschulen, technische Hochschulen, Kunsthochschulen und Verwaltungshochschulen

Quelle: SOEP v32 (Zeitraum 1984–2015); Goebel et al. (2019). © IAB

1

SOEP – das Sozio-oekonomische Panel

Beim SOEP (Goebel et al. 2019) handelt es sich um eine repräsentative Wiederholungsbefragung (Panel), die jährlich seit 1984 durchgeführt wird. Unter Federführung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) werden jährlich bis zu 30.000 Personen aus 11.000 Haushalten zu Einkommen, Erwerbstätigkeit und Bildung befragt. Unter Berücksichtigung der Panelstruktur der SOEP-Daten können Erwerbsverläufe von Abiturient*innen analysiert werden. Für unsere Berechnungen liegen Daten des Zeitraums 1984 bis 2015 vor. Da der Bildungserwerb von Personen mit allgemeiner Hochschulreife meistens nicht vor dem Alter von 25 Jahren abgeschlossen ist, analysieren wir Erwerbsverläufe ab dem Alter von 25 Jahren. Zudem beschränken wir uns auf Personen, die maximal 65 Jahre alt sind. Außerdem schließen wir Beobachtungen aus, wenn sich Personen noch in Bildungsgängen befinden oder den höchsten beruflichen Bildungsabschluss noch nicht erworben haben.

schulreife abgehen, denen also sowohl Universitäten als auch andere Hochschulen offenstehen.

Hierbei ist jedoch anzumerken, dass innerhalb der Gruppe von Personen mit Abitur immer noch eine beachtliche Heterogenität besteht. Diese zeigt sich etwa darin, dass der Frauenanteil an den Studierenden an anderen Hochschulen höher ist als der an den Universitäten. Dies ist möglicherweise durch das breite Spektrum an sozialwissenschaftlichen Studiengängen der anderen Hochschulen zu erklären. Gleichwohl kommt dem sozioökonomischen Hintergrund der Herkunftsfamilie eine hohe Bedeutung zu, denn fast 40 Prozent der Studierenden an Universitäten haben mindestens ein Elternteil mit Hochschulabschluss, während das für 28 Prozent der Studierenden an anderen Hochschulen gilt (vgl. Tabelle T1). In Bezug auf den Migrationshintergrund lässt sich allerdings bei der Wahl zwischen Universitätsabschluss und einem anderen Hochschulabschluss in den hier verwendeten Daten nur ein geringer Unterschied feststellen.

Um für unbeobachtete Heterogenität zu kontrollieren, berücksichtigen unsere multivariaten Analysen das Geschlecht, den Migrationshintergrund sowie den familiären Hintergrund der untersuchten Personen. Außerdem beziehen wir in unsere Analysen folgende Faktoren ein: Wohnort in Ost- oder Westdeutschland, Veränderungen von Kohorten-Größen (also Geburtsjahrgängen) sowie wichtige ökonomische Kennzahlen und wirtschaftspolitische Ereignisse (z. B. die Entwicklung des Lohnwachstums und des Bruttoinlandsprodukts, die Arbeitslosenquote, die Finanzkrise). Nichtsdestotrotz können immer noch andere Faktoren, die in den verwendeten Daten nicht zur Verfügung stehen (etwa die individuelle Leistungsbereitschaft, Karriereorientierung oder kognitive Fähigkeiten) sowohl die Bildungswahl von jungen Menschen als auch den Erwerbsverlauf beeinflussen. Letzteres kann nun in einer statistischen Analyse dazu führen, dass die Bildungswahl nicht sicher als Ursache von Unterschieden in Erwerbsverläufen interpretiert werden kann.

Im Folgenden gehen wir der Frage nach, inwieweit die Entscheidung für ein Studium an einer Universität oder an einer anderen Hochschule Einfluss nimmt auf den Erwerbsverlauf der Personen mit allgemeiner Hochschulreife. Dabei betrachten wir die Entwicklung der Beschäftigungsquoten, der Lohnverläufe (Stundenlöhne) und der individuellen sozioökomischen Position (ISEI-88; vgl. Infobox 2).

Die Analysen zu Beschäftigungsquoten geben uns einen Einblick über die Arbeitsmarktpartizipation der verschiedenen Gruppen. Wir unterscheiden zwischen Phasen der Erwerbstätigkeit und Phasen der Nichterwerbstätigkeit (einschließlich Inaktivität, Arbeitslosigkeit oder Frühverrentung). Die Betrachtung von Lohnverläufen dient dazu, einen Einblick in Karriereentwicklungen zu bekommen. Die Entwicklung der sozioökonomischen Position zeigt uns schließlich, ob Personen mit einem Universitätsabschluss oder einem anderen Hochschulabschluss in unterschiedlichen beruflichen Arbeitsmärkten und Teilsegmenten arbeiten, die wesentlich zum erreichten Status beitragen. Während die Beschäftigungsanalyse auf die Gesamtpopulation abstellt und somit ein umfassendes Bild zur Verfügung stellt, beziehen sich Lohnanalysen sowie die Analysen zur sozioökonomischen Position auf Personen, die tatsächlich arbeiten – also eine tendenziell positive Selektion von Menschen hinsichtlich ihrer arbeitsmarktrelevanten Fähig-

T1

Ausgewählte Merkmale von Absolvent*innen von Universitäten und anderen Hochschulen

Nur Personen mit allgemeiner Hochschulreife, Spaltenprozente

	Abschlussart	
	andere Hochschulen[1)]	Universität
Migrationshintergrund		
Nein	88,2	89,1
Ja	11,8	10,9
Geschlecht		
Männer	48,6	53,3
Frauen	51,4	46,7
Bildung der Eltern		
Kein Elternteil mit Hochschulabschluss	71,7	60,5
Mind. ein Elternteil mit Hochschulabschluss	28,3	39,5

[1)] Fachhochschulen, technische Hochschulen, Kunsthochschulen und Verwaltungshochschulen
Quelle: SOEP v32 (Zeitraum 1984–2015); Goebel et al. (2019). © IAB

2

ISEI – International Socio-Economic Index of Occupational Status

ISEI wurde 1992 von Ganzeboom et al. entwickelt, er wird in Large-Scale-Assessment-Studien wie den PISA-Studien der OECD als Maß für den sozioökonomischen Status verwendet und basiert auf internationalen Daten zu Einkommen und Bildungsniveau der Angehörigen unterschiedlicher Berufe. Der ISEI kann Werte zwischen 16 (landwirtschaftliche Hilfskräfte, Reinigungskräfte) und 90 (Richter) annehmen (Ganzeboomet al. 1992).

keiten und Ressourcen wie etwa der mentalen und physischen Gesundheit. Die Lohnanalysen sowie Analysen zur sozioökomischen Position liefern darüber hinaus Aussagen zur Qualität der Erwerbstätigkeit.

Beschäftigungsquoten im Erwerbsverlauf nach Hochschulabschluss

Grafik a in Abbildung A4 bestätigt den durch zahlreiche Studien im internationalen Vergleich gut belegten Beschäftigungsvorteil zu Beginn des Erwerbslebens von Personen mit berufsspezifischen Bildungsabschlüssen im Vergleich zu denen mit einem allgemein ausgerichteten Bildungsabschluss: In Deutschland münden Absolvent*innen von anderen Hochschulen schneller – also mit kürzerer Suchdauer – in den Arbeitsmarkt ein als Absolvent*innen von Universitäten. Diese Muster lassen sich für Männer und Frauen getrennt beobachten (vgl. Grafiken b und c in Abbildung A4), auch wenn die Unterschiede aufgrund der geringen Fallzahlen in der geschlechtsspezifischen Betrachtung nicht mehr signifikant sind (Signifikanztests sind nicht dargestellt).

Die in Abbildung A4 vorgelegten Ergebnisse entsprechen auch mit Blick auf den weiteren Erwerbsverlauf und dem Übergang von Erwerbstätigkeit in den Ruhestand den internationalen Befunden: Personen mit anderen Hochschulabschlüssen scheiden früher aus dem Erwerbsleben aus als diejenigen mit einem Universitätsabschluss. Dies gilt insbesondere für Männer: Universitätsabsolventen verweilen signifikant länger in Erwerbstätigkeit als Absolventen von anderen Hochschulen (vgl. Grafik b in Abbildung A4). Dazu kann beitragen, dass Beamte und Selbstständige – die häufiger über Universitätsabschlüsse verfügen – länger im Erwerbsleben verbleiben. Während bei Beamten die Pensionsgrenze (wie bei den abhängig Beschäftigten) vielfach bei 67 Jahren liegt, besteht für selbstständig Erwerbstätige, etwa im Rahmen der freien Berufe, keine Renten- oder Pensionierungsgrenze.

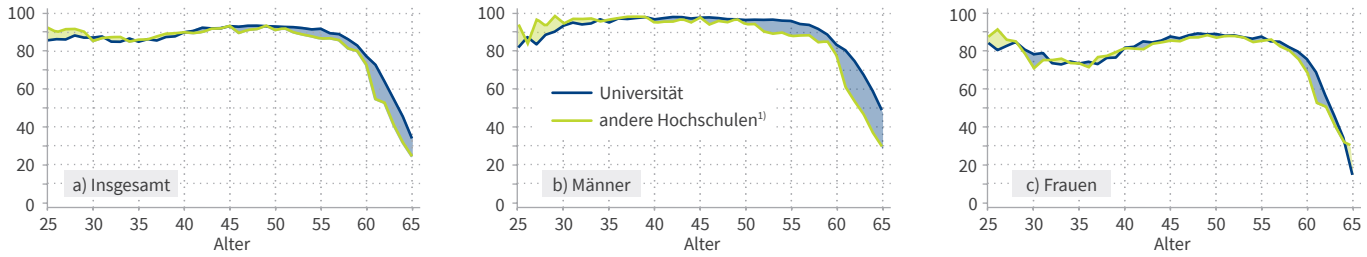
Die Beschäftigungsprofile der hier untersuchten Frauen (sowohl mit Abschluss an einer Universität als auch an anderen Hochschulen, vgl. Grafik c in Abbildung A4) unterscheiden sich grundsätzlich von den entsprechenden männlichen Profilen (vgl. Grafik b in Abbildung A4). So trägt nach wie vor die Phase der Familiengründung dazu bei, dass die Beschäftigungsquote von Frauen im Alter von 30 bis 45 Jahren absinkt. Darüber hinaus fällt auf, dass das Beschäftigungsniveau von Frauen insgesamt leicht unter dem der Männer liegt. Zudem scheiden Frauen durchschnittlich signifikant früher aus dem Erwerbsleben aus als vergleichbare Männer: Während im Alter von 65 Jahren noch nahezu jeder zweite Mann im Erwerbsleben steht, ist dies lediglich bei rund 15 Prozent der Frauen der Fall.

Während des Erwerbsverlaufs ist eine leicht höhere Erwerbsbeteiligung von Universitätsabsolventinnen gegenüber Absolventinnen anderer Hochschulen zu beobachten. Dieser Unterschied ist jedoch bei den hier verwendeten Daten aufgrund

A4

Beschäftigungsquoten im Erwerbsverlauf: Personen mit Abschlüssen von Universitäten und anderen Hochschulen

Anteile nach Alter in Prozent



[1] Fachhochschulen, technische Hochschulen, Kunsthochschulen und Verwaltungshochschulen

Anmerkung: Die Grafik zeigt sog. „conditional profile plots", die mittels logistischer Regressionen berechnet wurden. Folglich zeigt die Grafik durchschnittliche Beschäftigungsprofile in Abhängigkeit vom Hochschulabschluss. Die abhängige Variable dieser Analyse ist ein Indikator, der angibt, ob eine Person erwerbstätig ist oder nicht. In der statistischen Analyse sind zudem folgende Faktoren berücksichtigt: Periodeneffekte (wie die Veränderung des BIPs, der Arbeitslosenquote und die Lohnwachstumsrate), Dummy-Variablen für Geburtsjahrgänge, Nationalität, elterliche Bildung und ein Wohnort in Westdeutschland. Die Analysen beruhen auf Informationen von 6.777 Personen (3.568 männlich), von denen insgesamt 49.555 Interviewangaben vorliegen.

Lesebeispiel (erste Grafik): Etwa 86 Prozent der Personen mit Universitätsabschluss sind im Alter von 25 Jahren erwerbstätig (blaue Linie); bei 25-jährigen Personen mit anderen Hochschulabschlüssen sind es 91 Prozent (grüne Linie).

Datenquelle: SOEP v32 (Zeitraum 1984–2015). © IAB

der geringen Fallzahlen statistisch nicht belastbar. Die in Abbildung A4 dargestellten Ergebnisse zeigen dennoch, dass sich die Beschäftigungsprofile der Frauen mit verschiedenen Hochschulabschlüssen deutlich weniger unterscheiden, als dies bei männlichen Beschäftigungsprofilen der Fall ist. Damit verweisen diese Befunde auf die Notwendigkeit geschlechtsspezifischer Analysen von Erwerbsverläufen.

Lohnentwicklung und sozioökomische Positionierung im Erwerbsverlauf nach Hochschulabschluss

Nachdem wir zunächst sowohl abschluss- als auch geschlechtsspezifische Muster der Erwerbsbeteiligung festgestellt haben, wenden wir uns nun der Lohnentwicklung und der sozioökonomischen Positionierung von Personen mit unterschiedlichen Studienabschlüssen im Erwerbsverlauf zu.

Erneut ist auf Basis des internationalen Forschungsstandes zur Einkommensentwicklung von berufsspezifisch qualifizierten Personen im Vergleich zu allgemein-akademisch qualifizierten Personen ein Startvorteil derjenigen mit einem anderen Hochschulabschluss und ein längerfristiger Verlaufsvorteil von Personen mit Universitätsabschluss zu erwarten.

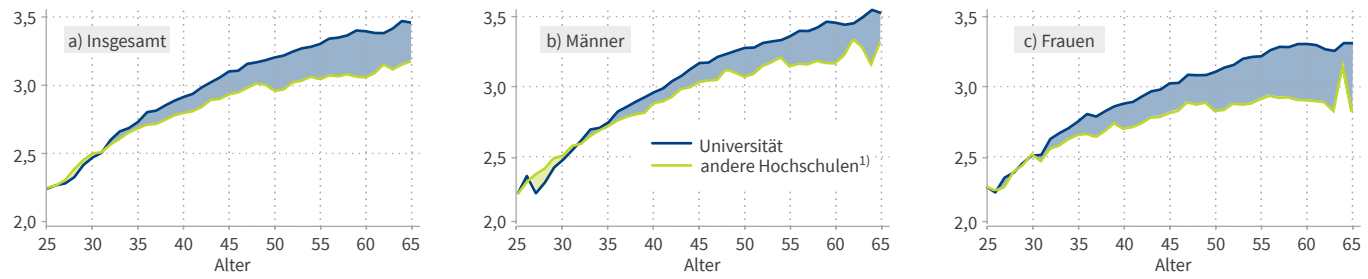
Während wir in unserer Analyse mit Blick auf die erzielten Stundenlöhne keinen Startvorteil von Personen mit Abschlüssen an anderen Hochschulen finden, ergibt sich jedoch ein deutlicher und hochsignifikanter Vorteil von Personen mit universitären Abschlüssen bei der Lohnentwicklung im Erwerbsverlauf (vgl. Abbildung A5). Ab einem Alter von etwa 35 Jahren öffnet sich eine Einkommenslücke – hier gemessen am logarithmierten Stundenlohn –, die sich im Verlauf des Erwerbslebens der Absolvent*innen vergrößert. Wie die Grafiken b und c in Abbildung A5 verdeutlichen, gilt dieses Muster gleichermaßen für Frauen und Männer.

Wird in einem zweiten Schritt zwischen Frauen und Männern unterschieden, ergeben sich deutliche geschlechtsspezifische Muster der Lohnentwicklung: Im Gegensatz zu Männern und unter Vernachlässigung der jeweiligen Lohnniveaus erzielen Absolventinnen von Universitäten in Vergleich zu Absolventinnen von anderen Hochschulen durchschnittlich höhere Stundenlohnzuwächse (vgl. Grafiken b und c in Abbildung A5). Sowohl die geschlechtsspezifische Studienfachwahl als auch geschlechtsspezifische Erwerbsverläufe dürften diesen Mustern zugrunde liegen. Aktuelle Befunde von Stüber (2022) zur beruflichen Differenzierung von Lebenseinkommen bei Akademiker*innen stützen diese Annahme, wobei Stüber nicht zwischen Absolvent*innen von Universitäten und anderen Hochschulen unterscheidet.

Mit Blick auf den ISEI, der die sozioökonomische Positionierung misst (vgl. Infobox 2), verdeutlicht Grafik a in Abbildung A6, dass Absolvent*innen

A5

Logarithmierte Stundenlöhne im Erwerbsverlauf: Personen mit Abschlüssen von Universitäten und anderen Hochschulen



1) Fachhochschulen, technische Hochschulen, Kunsthochschulen und Verwaltungshochschulen

Anmerkung: Die Grafik zeigt sog. „conditional profile plots", die auf (geschlechtsspezifischen) linearen Regressionsmodellen beruhen. Folglich zeigt die Grafik durchschnittliche Lohnprofile in Abhängigkeit vom Hochschulabschluss. In der statistischen Analyse sind zudem folgende Faktoren berücksichtigt: Periodeneffekte (wie die Veränderung des BIPs, der Arbeitslosenquote und die Lohnwachstumsrate), Dummyvariablen für Geburtsjahrgänge, Nationalität, elterliche Bildung und ein Wohnort in Westdeutschland. Die Analysen beruhen auf Informationen von 6.274 Personen (3.396 männlich), von denen insgesamt 41.486 Interviewangaben vorliegen.

Lesebeispiel (Grafik a): Im Alter von 30 Jahren bestehen keine Lohnunterschiede zwischen Personen mit allgemeiner Hochschulreife und anderen Hochschulabschlüssen (die grüne und die blaue Linie liegen übereinander). Mit zunehmenden Alter steigen die (logarithmierten) Stundenlöhne für Personen mit Universitätsabschluss (blaue Linie) im Vergleich zu Personen mit anderen Hochschulabschlüssen (grüne Linie) stärker an, sodass ausgeprägte Unterschiede in den Stundenlöhnen entstehen.

Datenquelle: SOEP v32 (Zeitraum 1984–2015); Goebel et al. (2019). © IAB

von anderen Hochschulen nach dem Einstieg in das Erwerbsleben das einmal gewählte Berufsfeld im weiteren Erwerbsverlauf im Wesentlichen nicht mehr verlassen. Demgegenüber durchlaufen Universitätsabsolvent*innen eine Findungs- oder Etablierungsphase, in der sie sich auch in beruflicher Hinsicht auf dem Arbeitsmarkt positionieren und dabei berufliche Mobilität sowie Aufstiege erfahren. Nach dieser Phase der beruflichen Positionierung ergeben sich auch für Personen mit Universitätsabschlüssen nur mehr leichte Verbesserungen hinsichtlich der sozioökonomischen Position. Die in Abbildung A6 dargestellten Befunde sind insgesamt statistisch hoch signifikant.

Im Falle von Absolventinnen anderer Hochschulen (vgl. Grafik c in Abbildung A6) ist zudem ein schwacher, aber systematischer Rückgang des beruflichen Status beziehungsweise der sozioökonomischen Position im Erwerbsverlauf zu beobachten. Dies stimmt überein mit Befunden aus der Literatur (Kracke 2016), wonach Frauen bei Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit – beispielsweise nach einer familienbedingten Unterbrechung – ein höheres Risiko aufweisen, für den neuen Job überqualifiziert zu sein beziehungsweise einen Statusverlust zu erfahren.

Fazit und Diskussion

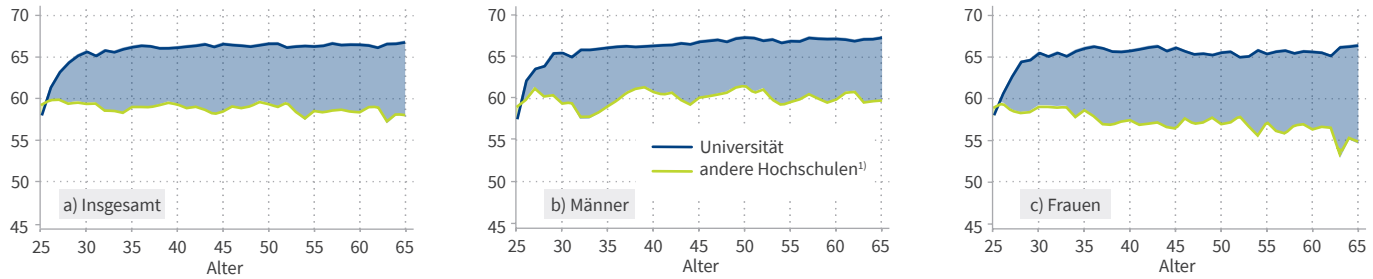
Die Analyse der Erwerbsverläufe von Personen mit allgemeiner Hochschulreife, die einen universitären oder anderen Hochschulabschluss erworben haben, zeigt abschlussspezifische Verlaufsmuster. Absolvent*innen anderer Hochschulen münden schneller in ihren Zielberuf ein, erfahren dann aber nach einer vergleichsweise kurzen Etablierungsphase kaum mehr Lohnzuwächse oder Statusaufstiege. Gleichzeitig geht diese Gruppe tendenziell früher aus dem Erwerbsleben in den Ruhestand über. Im Gegensatz dazu haben Universitätsabsolvent*innen beim Erwerbseinstieg eine längere Such- und Etablierungsphase, in der sie dann aber bereits Personen mit anderen Hochschulabschlüssen in Bezug auf Status und Lohn überholen. Danach weisen sie weiterhin Lohnzuwächse und Statusaufstiege im Sinne einer erfolgreichen Erwerbskarriere auf.

Die hier dargestellten Befunde zu Erwerbsverläufen von Personen mit allgemeiner Hochschulreife und Abschlüssen von Universitäten oder anderen Hochschulen knüpfen also weitestgehend an die in der Fachdiskussion häufig vorgefundenen Erwerbsmuster an. Darüberhinausgehend zeigen unsere Befunde geschlechtsspezifische Unterschiede: Dabei fällt der Abstand zwischen Absolventinnen anderer Hochschulen und Universitäten mit Blick auf die Erwerbsbeteiligung, die Einkommensentwicklung und den Statusaufstieg im Erwerbsver-

A6

Sozioökonomischer Status (ISEI-88) im Erwerbsverlauf: Personen mit Abschlüssen von Universitäten und anderen Hochschulen

ISEI-Maß (auf einer Skala von 16 bis 90, vgl. Infobox 2)



[1)] Fachhochschulen, technische Hochschulen, Kunsthochschulen und Verwaltungshochschulen

Anmerkung: Die Grafik zeigt sog. „conditional profile plots", die auf (geschlechtsspezifischen) linearen Regressionsmodellen beruhen. Folglich zeigt die Grafik durchschnittliche ISEI-88-Profile in Abhängigkeit vom Hochschulabschluss. In der statistischen Analyse sind zudem folgende Faktoren berücksichtigt: Periodeneffekte (wie die Veränderung des BIPs, der Arbeitslosenquote und die Lohnwachstumsrate), Dummyvariablen für Geburtsjahrgänge, Nationalität, elterliche Bildung und ein Wohnort in Westdeutschland. Die Analysen beruhen auf Informationen von 6.282 Personen (3.397 männlich), von denen insgesamt 46.764 Interviewangaben vorliegen.

Lesebeispiel (Grafik a): Der durchschnittliche ISEI-Wert für Personen mit Universitätsabschluss im Alter von 30 Jahren (blaue Linie) ist etwa 66; bei 30-jährigen Personen mit anderen Hochschulabschlüssen liegt der durchschnittliche ISEI-Wert bei etwa 59 (grüne Linie). Folglich haben Personen mit Universitätsabschluss vermehrt Zugang zu Berufen, die mit einem höheren Sozialprestige einhergehen.

Datenquelle: SOEP v32 (Zeitraum 1984–2015); Goebel et al. (2019). © IAB

Dr. Hans Dietrich
ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Bildung, Qualifizierung und Erwerbsverläufe" im IAB.
hans.dietrich@iab.de

Dr. Alexander Patzina
ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Bildung, Qualifizierung und Erwerbsverläufe" im IAB sowie akademischer Rat am Lehrstuhl für Soziologie, inbesondere Soziale Ungleichheit an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.
alexander.patzina@iab.de
oder: alexander.patzina@uni-bamberg.de.

lauf deutlich stärker aus verglichen mit männlichen Absolventen.

Somit verdeutlichen die hier präsentierten Ergebnisse die hohe Relevanz von Bildungsentscheidungen nach dem Abitur. Für Absolvent*innen von anderen Hochschulen und von Universitäten lassen sich typischerweise deutliche Unterschiede in den Erwerbsverläufen beobachten. Diese Befunde sollten im Beratungshandeln von Arbeitsmarktdienstleistern wie der Bundesagentur für Arbeit verstärkt Berücksichtigung finden, um jungen Menschen die Tragweite ihrer Entscheidung für den individuellen Erwerbsverlauf zu verdeutlichen.

Literatur

Brunello, G.; Rocco, L. (2017): The labor market effects of academic and vocational education over the life cycle: Evidence based on a British cohort. Journal of Human Capital, 11 (1), 106–166 (https://doi.org/10.1086/690234).

Destatis (2022): Zusammengefasste Geburtenzahlen nach Kalenderjahren (https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Geburten/Tabellen/geburtenziffer.html), letzter Zugriff: 3.2.2023.

Forster, A. G.; Bol, T. (2018): Vocational education and employment over the life course using a new measure of occupational specificity. Social Science Research, 70, 176–197 (https://doi.org/10.1016/j.ssresearch.2017.11.004).

Forster, A. G.; Bol, R.; van de Werfhorst, H. (2016): Vocational education and employment over the life cycle. Sociological Science, 3, 473–194 (https://doi.org/10.15195/v3.a21).

Ganzeboom, H.B.G.; De Graaf, P.M.; Treiman, D.J. (1992): A Standard International Socio-Economic Index of Occupational Status. Social Science Research, 21 (1), 1–56.

Goebel, J.; Grabka, M. M.; Liebig, S.; Kroh, M.; Richter, D.; Schröder, C.; Schupp, J. (2019): The German socio-economic panel (SOEP). Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 239 (2), 345–360 (https://doi.org/10.1515/jbnst-2018-0022).

Hampf, F.; Woessmann, L. (2017): Vocational vs. general education and employment over the life-cycle: New evidence from PIAAC. CESifo Economic Studies, 63 (3), 255–269 (https://doi.org/10.1093/cesifo/ifx012).

Hanushek, E.; Schwerdt, G.; Woessmann, L.; Zhang, L. (2017): General education, vocational education, and labour-market outcomes over the life-cycle. Journal of Human Resources, 52 (1), 48–87 (https://doi.org/10.3368/jhr.52.1.0415-7074R).

Korber, M.; Oesch, D. (2019): Vocational versus general education: Employment and earnings over the life course in Switzerland. Advances in Life Course Research, 40, 1–13 (https://doi.org/10.1016/j.alcr.2019.03.003).

Kracke, N. (2016): Unterwertige Beschäftigung von AkademikerInnen in Deutschland: Die Einflussfaktoren Geschlecht, Migrationsstatus und Bildungsherkunft und deren Wechselwirkungen. Soziale Welt, 177–204.

Kratz, F.; Patzina, A.; Kleinert, C.; Dietrich, H. (2019): Vocational education and employment: Explaining cohort variations in life course patterns. Social Inclusion, 7 (3), 224–253 (https://doi.org/10.17645/si.v7i3.2045).

Lavrijsen, J.; Nicaise, I. (2017): Returns on vocational education over the life cycle: Between immediate labour market preparation and lifelong employability. International Review of Education, 63 (2), 257–280 (https://doi.org/10.1007/s11159-017-9630-9).

Mühlemann, S.; Dietrich, H.; Pfann, G.; Pfeifer, H. (2022): Supply shocks in the market for apprenticeship training. Economics of Education Review, 86.

Rözer, J. J.; Bol, T. (2019): Labour market effects of general and vocational education over the life-cycle and across time: accounting for age, period, and cohort effects. European Sociological Review, 35 (5), 701–717 (https://doi.org/10.1093/esr/jcz031).

Stüber, Heiko (2022): Berufsspezifische Lebensentgelte: Ein Studium garantiert nicht immer das höchste Lebensentgelt. IAB-Kurzbericht 18/2022, Nürnberg (https://doi.org/10.48720/IAB.KB.2218).

Impressum | IAB-Kurzbericht Nr. 2, 21.2.2023 | Herausgeber: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit, 90327 Nürnberg | Redaktion: Elfriede Sonntag | Grafik & Gestaltung: Nicola Brendel | Foto: Wolfram Murr, Fotofabrik Nürnberg und privat | Druck: MKL Druck GmbH & Co. KG, Ostbevern | Rechte: Diese Publikation ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht: Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0) https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de | IAB im Internet: www.iab.de. Dort finden Sie unter anderem diesen Kurzbericht zum kostenlosen Download | Anfragen: iab.anfragen@iab.de oder Tel. 0911-179-5942 | ISSN 0942-167X | DOI 10.48720/IAB.KB.2302